

# Ein Schatzgräber wider Willen

Autor(en): **W.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1932)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988480>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

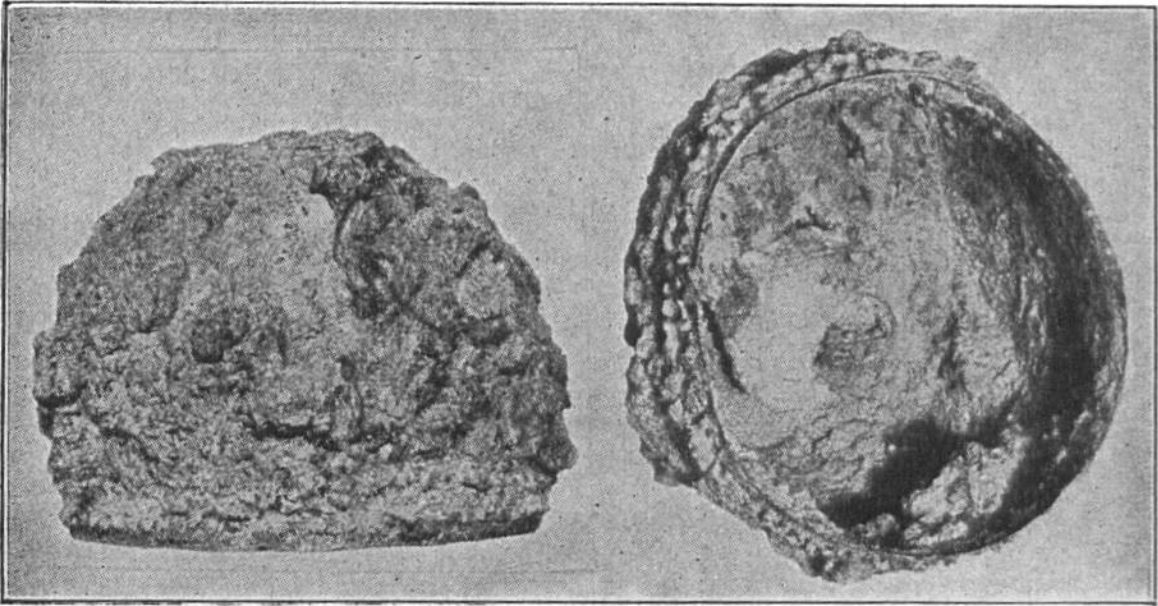


Ein Walliser Bauer findet auf seinem vom Wildbach verwüsteten Acker einen Helm, den die Gelehrten als Sarazenenhelm ansprechen.

## **EIN SCHATZGRÄBER WIDER WILLEN.**

Mühsam ist das Leben des Walliser Bergbauern. Jede Handvoll Erde und die Gewächse darauf hat er als einen kostbaren Schatz zu verteidigen gegen sommerliche Trockenheit oder gegen die unberechenbare Tücke der Wildbäche. Da ist z. B. die Losenze, im Unterwallis. Sie sammelt die zahlreichen Quellbäche aus einem kleineren Seitental, das gewaltige Felswände im Hintergrunde abschliessen. Da aber, wo sich das Tal gegen die breite Talsohle öffnet, hat der Bach einen Schuttkegel angeschwemmt. Auf diesem steht das Dorf Chamoson.

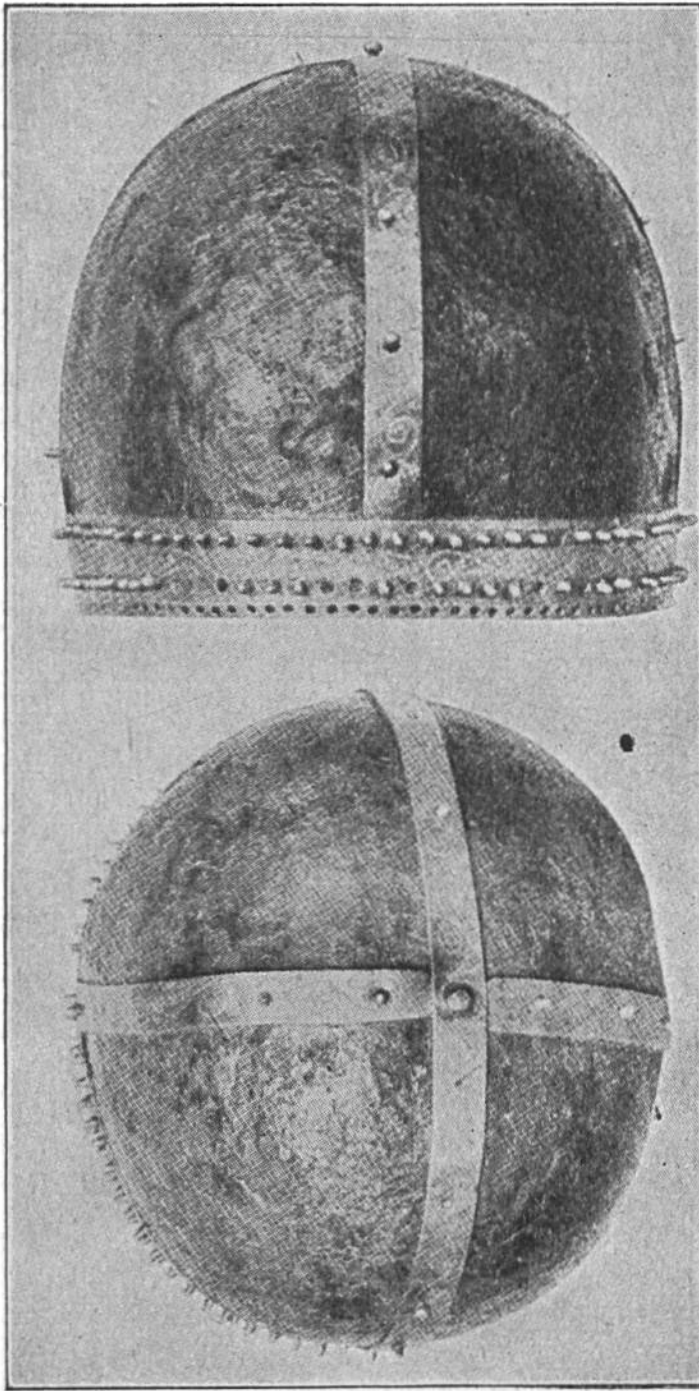
Im Frühjahr 1928, als die Losenze wieder einmal mächtig heranbrauste und ihr Wasser die Ufer überbordete, da fand ein Bauer aus Chamoson eines Morgens seinen Acker mit wüstem Geröll und Erdmassen überschüttet. Der Bauer gab den Kampf mit den Naturgewalten nicht auf. Sogleich begann er, den Schutt vom Acker zu räumen. Da rollte ihm ein kugeliges, kalküber-



Der Sarazenenhelm von Chamoson  
(Wallis) im Zustand, wie er gefunden wurde.

zogener Klumpen auf die Schaufel. Der Bauer hob das Ding auf und kratzte mit dem Messer an einer Stelle den Kalk weg. Gelbes Metall schimmerte hervor. In der Kalkmasse schien ein altertümlicher Helm zu stecken. Der Bauer wies den Fund dem Dorfgeistlichen vor. Der eilte sogleich ans Telephon. „Zürich, Landesmuseum, bitte! Wir haben da in Chamoson einen Altertumsfund gemacht; es scheint ein Bronze-Helm zu sein.“ Am nächsten Tage bereits traf ein gelehrter Herr, der sich auf Ausgrabungen, Waffen und solche Dinge versteht, vom Landesmuseum ein und nahm das Fundstück mit nach Zürich.

Längere Zeit vernahm man in Chamoson nichts mehr von dem Helm. Er wurde in der Werkstatt des Landesmuseums mit peinlicher Sorgfalt von der anhaftenden Kalksinter-Kruste befreit. Diese Arbeit nahm zwei Monate in Anspruch. Der herausgeschälte Helm entpuppte sich als prächtiges, recht gut erhaltenes Stück. Natürlich hatte das Metall vom Rost der Jahrhunderte gelitten. Ein Kilogramm Kalk hatte man entfernt. Jetzt wog der gereinigte Helm immer noch  $3\frac{1}{2}$  kg. In seinem Innern eingerostet fanden sich merkwürdigerweise noch ein grosser



Photos vom Schweiz. Landesmuseum, Zürich.

Der Sarazenenhelm wurde im Schweiz. Landesmuseum von der ihm anhaftenden Kalkkruste befreit und ausgestellt.

wie seltener Fund. Geschmiedet habe ihn vermutlich ein Waffenschmied fern im Morgenlande. Ins Wallis sei er jedenfalls auf dem Haupte eines Sarazenen gekommen, die in wilden Horden vor etwa 1000 Jahren das Land heimgesucht hätten. Der Bauer studierte den

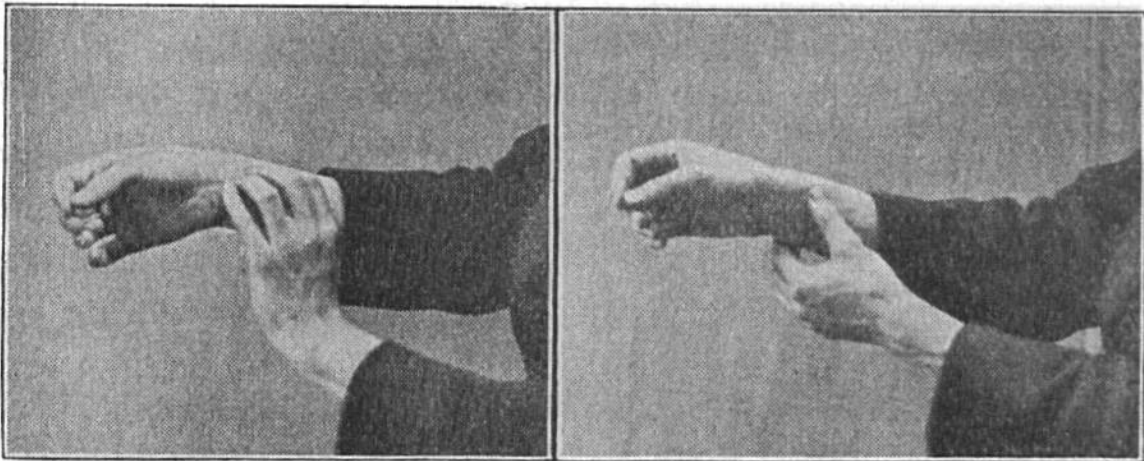
Schlüssel mit zak-  
kigem Bart und  
Glieder einer Eisen-  
kette samt Haken.  
Gleiche Ketten ver-  
wenden die Walliser  
Sennen seit al-  
ters, um damit die  
Kessel über dem  
offenen Herdfeuer  
aufzuhängen. Hat-  
te der stolze Helm-  
gar, nachdem er im  
Kriege ausgedient,  
friedliche Küchen-  
dienste als Koch-  
topf getan? Man  
wird es nie erfahren.

Eines Tages er-  
schien der Postbote  
bei unserm Bauern  
in Chamoson, über-  
gab ihm ein nettes  
Sümmchen Geld u.  
dazu einen stattli-  
chen Brief mit dem  
Aufdruck: „Amt-  
lich“. Der Helm,  
so stand im Brief  
zu lesen, sei ein  
ebenso eigenartiger

Brief und zählte das Geld. „Da hat mir der Wildbach einmal auch etwas Gutes ins Haus geschwemmt,“ sagte er und war's zufrieden.

Der Helm ist nicht das einzige Andenken des Wallis aus der Schreckenszeit der Sarazenen. Noch ragen mancherorts feste Türme, die dem Landvolk Zuflucht boten bei dem Ansturm der sarazenischen Räuber. Später wurden diese Burgen dann die Behausungen des herrschenden Adels. Aus Spanien waren vermutlich die arabisch-mohammedanischen Horden gekommen. An einigen festen Plätzen Südfrankreichs hatten sie sich eingenistet. Bald konnten sie als die Beherrscher der südlichen Alpen und der Passübergänge auftreten. Aus gesicherten Schlupfwinkeln der Berge brachen sie brandschatzend ins Land hinunter. Im Wallis wurde manches Dorf, manches Gotteshaus eingeäschert, voran die ehrwürdige Abtei zu St. Maurice. Als aber die sarazenischen Hauptstützpunkte in Südfrankreich erobert wurden, da schwand jäh die Macht der morgenländischen Fremdlinge. Zuletzt räumten die Sarazenen das Gebiet des Grossen St. Bernhard. In seinem Umkreis liegt auch Chamoson. Der Helm aber, dessen Ausgrabung der Wildbach besorgte, bildet jetzt ein kostbares Zierstück in den Sammlungen des Schweizerischen Landesmuseums. W. S.

### WIE MAN DEN PULS FÜHLT.



Richtig: mit 4 Fingern.

Falsch: mit dem Daumen.